

TEXT LYNN SCHEURER
FOTOS JOSEPH KHAKSHOURI

Eine Rolle ist so schwer wie zwei kleine Autos. Lauter schön gestapelte Zweitöner. Und doch sollten in diesem Lager noch viel mehr vorhanden sein.

P wie Produktion. Die Papierfabrik Perlen hat ihren Namen von ihrer Gemeinde: Perlen LU, neben Root und Buchrain, direkt an der Reuss. Die Haupthalle der Fabrik ist 30 Meter hoch und 225 Meter lang. Die Maschinen laufen rund um die Uhr, und die 350 Mitarbeiter wechseln sich in vier Schichten ab. Alain Probst, 55, ist Mitglied der Geschäftsleitung und für die Logistik und Beschaffung zuständig. «Nicht ganz einfach im Moment! Aber in diesem Geschäft darf man den Optimismus nicht verlieren», sagt er, lacht und nimmt uns mit auf einen Rundgang durch die Papierfabrik. Die letzte ihrer Art in der Schweiz.

A wie Altpapier. Alles, was in der Stadt Zürich während eines Jahres anfällt, ist in Perlen nach acht Tagen weg. 1500 Tonnen braucht die Fabrik jeden Tag. Doch das Altpapier wird immer knapper und teurer. «In ganz Europa fehlt es als wichtigster Rohstoff», sagt Alain Probst und schreitet den Haufen ab, der vor der Fabrik liegt. «Schon vor Corona wurden 6 bis 8 Prozent weniger Zeitungen produziert. Während Corona wurde um 20 Prozent zurückgeschraubt.» Das Problem: «Was in der Vergangenheit nicht hergestellt wurde, fehlt uns jetzt als Altpapier.» Denn:



Wo ist das Papier?

Zeitungen und Magazine haben plötzlich weniger Seiten, weil das Wichtigste fehlt. Warum es zum Rohstoffmangel kam und wie die Luzerner **Papierfabrik Perlen** trotzdem jeden Tag 1500 Tonnen Papier herstellt.

«Es hätte noch Platz», sagt Logistikchef Alain Probst. Aktuell lagern hier nur 10 000 statt 20 000 Tonnen Papier.

Links: «Alle können einen Beitrag leisten, indem sie Altpapier sammeln und prüfen, wohin es ihre Gemeinde verkauft.»



«Aus Karton können wir leider kein Papier machen»: Alain Probst kontrolliert, was alles im Altpapier landet.



In der Flotationsanlage wird die Druckerschwärze des Altpapiers hochgeschwemmt und abgeschöpft.

fakt.

160

PROZENT

Bis fast ums Doppelte stiegen laut Swissprinters die Preise für Altpapier in den letzten zwölf Monaten.

6 bis 7

MAL

So oft kann Altpapier recycelt werden, bevor die Fasern nicht mehr verwendbar sind.

10

PROZENT

90 Prozent Altpapier – der Rest des Perlen-Papiers besteht aus Holz.

«Wir möchten, dass möglichst viel Altpapier aus der Schweiz kommt»

ALAIN PROBST, PAPIERFABRIK PERLEN

Um Papier zu machen, braucht's Papier! Das Zeitungs- und Magazinpapier in Perlen wird zu 80 bis 90 Prozent aus Altpapier hergestellt. Fehlt dieses, beginnt der Teufelskreis. Perlen muss Altpapier aus dem Ausland importieren. «Wir möchten, dass möglichst viel aus der Schweiz kommt und in der Schweiz bleibt», sagt Logistikchef Probst. Denn trotz Knappheit: Nicht alle Schweizer Gemeinden verkaufen ihr Altpapier an Perlen. «Es gibt Händler, die den Gemeinden das Altpapier ab- und auf dem internationalen Markt verkaufen. Wir müssen das Altpapier dann wieder zurückimportieren.»

P wie Papierfabrik. Auf einem Förderband reist das Papier ins Innere der Halle. Ab jetzt macht es einiges durch, um am Ende geläutert wieder zu erscheinen. Alain Probst verbringt schon sein ganzes Berufsleben in dieser Industrie, deshalb kommen ihm Begriffe wie «initiale Nassfestigkeit» leicht über die Lippen. Erst wird das Altpapier zentrifugiert. «Dadurch entfernen wir Fremdkörper wie Plastikflaschen, Drähte oder Kaffeemaschinen – alles schon passiert!» In der Halle dröhnt und rumpelt es wie im Maschinenraum eines Schiffs. Die nächste Station ist ruhiger, hier wird «flottiert». «Wir

jagen Luftblasen durch die Masse. Auf ihrem Weg nach oben nehmen sie Druckerschwärze mit.» Die Tinte wird also «useblöötlet». Nun muss die Altpapiersuppe wieder angedickt, gebleicht und in Form gebracht werden. Wer sich auskennt, weiss, dass es dabei auch um «Abrissmonitoring», «Lochmeldeanlagen» und «Tambouren» geht. Am Schluss rast das inzwischen weisse Papier mit 120 Kilometern pro Stunde über die Anlage und wird aufgerollt. 565 000 Tonnen jedes Jahr.

I wie das Tüpfelchen auf dem i. «Zum Rohstoffmangel kam dann noch der Brand am 7. Oktober hinzu», sagt

Probst. Gebrannt hats vermutlich wegen eines Funkenschlags von Drähten bei der Altpapieranlieferung. Verletzt wurde niemand, doch es kam zu Ausfällen. Verlage wie die TX Group, die den «Tages-Anzeiger» herausgibt, oder die NZZ mussten ihre Umfänge reduzieren. «Weil die Verlage aktuell nicht auf andere Lieferanten zurückgreifen können, merkte es am Schluss auch der Zeitungsleser», sagt Probst. In der sowieso schon angespannten Lage hat der Brand der Papierfabrik Perlen zusätzlich geschadet. «Wir werden dieses Jahr kein gutes Ergebnis haben und die Papierpreise erhöhen müssen», sagt

Probst. Mal eben auf andere Papiersorten umstellen geht nicht – «unsere Anlage ist 500 Millionen wert, die kann man nicht so einfach auf Karton, Buch- oder gar WC-Papier ausrichten.»
E wie Energie. Die bezieht die Papierfabrik Perlen auch von der Kehrichtverbrennungsanlage nebenan. Der Dampf, der dort entsteht, heizt die Maschinen auf, die das feuchte Papier fertig trocknen, «und deswegen können wir in Perlen praktisch CO₂-neutrales Papier herstellen», sagt Probst stolz.

R wie Recycling. Und nun noch die wichtigsten Regeln, wenn es um das

richtige Bündeln von Altpapier geht: Bostitch-Klammern und Couverts mit Plastikfenstern sind kein Problem, sie werden automatisch aussortiert. Migros- oder Coop-Tragtaschen gehören in die Kartonsammlung. Alain Probst: «Altpapier sammeln ist enorm wichtig und ökologisch richtig.» Und er liefert zum Schluss noch eine letzte Faustregel: Die Stadt Zürich sammelt Altpapier und Altkarton getrennt. Das ist nicht überall der Fall, steigert aber die Reinheit und Qualität der Rohstoffe. «Deshalb sagen wir uns jeweils: Wenns die Zürcher können, sollten es alle anderen auch hinkriegen!» ■